

Footprint und Lebensfreude

Wie weit sind wir von einem zukunftsfähigen, guten Leben für alle entfernt?

Welche Maßnahmen können einer Gemeinde/Region am ehesten helfen, die Nachhaltigkeitsziele rasch und ohne jeden Verlust an Lebensqualität zu erreichen?

Die Antworten wollte ein wissenschaftliches Projekt herausfinden – damit der nachhaltige, genussvolle Lebensstil irgendwann zum Normalfall wird.

Von Wolfgang Pekny.

„Ökologischer Fußabdruck, wen kümmert's?“, werden sich viele gedacht haben, als junge Menschen an die Türen vieler Haushalte in einer Gemeinde im Herzen der Steiermark klopfen und ungewöhnliche Fragen stellten: Wie oft speisen Sie Fleisch? Wie häufig fahren Sie Auto? Wie wird Ihr Wohnraum geheizt? Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Gesundheit? Wie zufrieden mit den zwischenmenschlichen Kontakten?

Die Neugierigen mit ihren Fragebögen, die so viel Privates in Erfahrung bringen wollten, waren für das von der EU geförderte Projekt „IMAGO-Nestelbach – für eine enkeltaugliche Zukunft“ unterwegs. Die Fülle der persönlichen Informationen bleibt selbstverständlich anonym, dient aber einer europaweit – und vermutlich weltweit – einmaligen wissenschaftlichen Untersuchung: Nachhaltigkeit (gemessen mit dem Ökologischen Fußabdruck) und Lebenszufriedenheit (gemessen mit dem Lebensfreude-Index) werden gleichzeitig erhoben und miteinander in Beziehung gebracht.

Im Projekt sollen über viele Jahre hinweg die Entwicklung von Footprint und Lebenszufriedenheit dokumentiert werden und mit den jeweiligen wirtschafts- und regionalpolitischen Maßnahmen in Bezug gebracht werden. Dies wird erlauben, erfolgreiche Maßnahmenpakete zu erkennen und Unsinn bleiben zu lassen, also insgesamt eine bessere Politik zu machen – besser für die Menschen und die Umwelt.

Erste Ergebnisse

Die erste Umfrage fand im Herbst 2016 statt. Das erste repräsentative Sample von etwa 250 Personen brachte bereits einige spannende Erkenntnisse. Die BürgerInnen von Nestelbach starten von – zumindest relativ betrachtet – günstigen Ausgangsbasis: Die Lebensfreude ist höher als im österreichischen Mittel und der Fußabdruck liegt mit 6,02 gha pro BürgerIn sogar leicht unter dem österreichischen Durchschnitt von 6,06 gha.

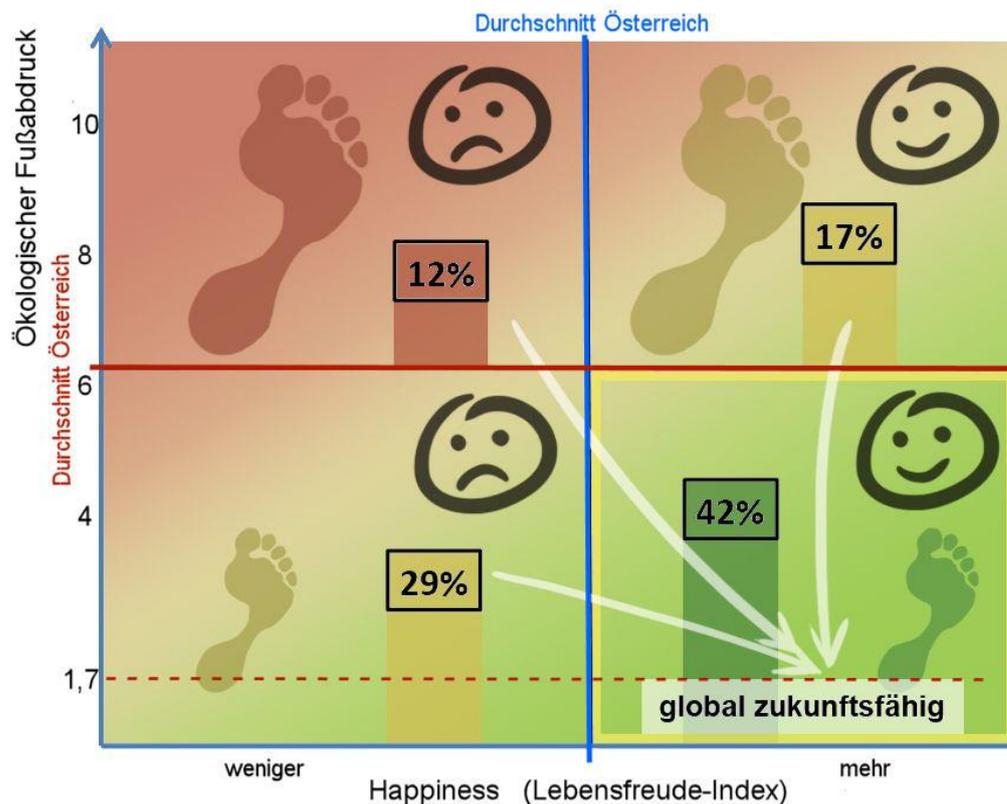
Innerhalb der einzelnen Footprint-Sektoren ist bemerkenswert, dass die NestelbacherInnen beim Wohnen etwa 30 % besser abschneiden als die ÖsterreicherInnen, bei der Ernährung aber mit plus 10% und bei der Mobilität mit plus 50 % deutlich schlechter.

Auffällig – aber erwartet – ist, dass Männer einen um 16 % größeren Footprint haben als Frauen. Auch was Bildung betrifft gibt es auffällige Korrelationen: Der Mobilitäts-Footprint steigt mit der Bildung (und wohl dem Einkommen), der Ernährungs-Footprint dagegen sinkt mit der Bildung und ist bei Menschen mit Matura oder Hochschulabschluss sogar um mehr als ein Drittel kleiner als bei Menschen ohne Pflichtschulabschluss.

Von hohem wissenschaftlichen Interesse ist auch die große Streuung innerhalb der Gemeinde. Bei Ernährung und Konsum schwanken die persönlichen Footprints etwa um den Faktor 4, beim Wohnen um den Faktor 50 und bei der Mobilität sogar um den Faktor 280! Das heißt, der oder die mit dem größten Ernährungs-Fußabdruck braucht viermal so viele natürliche Ressourcen wie jene mit dem Kleinsten. Und bei der Mobilität beansprucht der Vielreisende gar 280-mal so viel wie der Bescheidenste – und fast 30-mal so viel wie der Durchschnitt in Österreich.

Gerade diese hohen Spannen zeigen uns ganz deutlich die enormen Möglichkeiten für Verringerung des Footprints. Und wenn nun diese Daten mit der Lebensfreude in Beziehung gesetzt werden, dann zeigt sich, dass eben nicht jene mit den größten Footprints automatisch auch die Zufriedensten sind, und jene mit einem kleineren Footprint keineswegs unzufrieden sein müssen.

Eine erste Zuordnung in Quadranten, gemessen am Durchschnitt der Österreicher, ergibt folgendes, eher überraschendes Bild:



17 % der Befragten hatten einen höheren bis sehr hohen Footprint, waren dabei aber wenigstens zufriedener als der Durchschnitt. Dieser Luxus ist allerdings auf Dauer weder ökologisch noch sozialverträglich!

29 % der Befragten hatten zwar einen kleineren Footprint, waren aber auch weniger zufrieden, was nicht das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung sein kann.

12 % der Befragten hatten einen höheren Footprint und waren zugleich weniger zufrieden, was die in jeder Hinsicht unsinnigste Kombination darstellt

42 % der Befragten dagegen gaben eine überdurchschnittlich hohe Lebensfreude an und hatten zugleich einen kleineren Footprint als ihre österreichischen MitbürgerInnen. Damit findet sich eine unerwartet hohe Prozentzahl bereits im „wünschenswerten Quadranten“ und hat eine gute Startposition für zukunftsfähige Entwicklung.

Diese relativ erfreuliche Ausgangsbasis für die BürgerInnen der Gemeinde darf freilich nicht darüber hinwegtäuschen, dass selbst ein Footprint merklich kleiner als der österreichische Durchschnitt noch weit entfernt vom global verträglichen Ziel ist, das bei deutlich unter 1,5 gha (Global Hektar) liegen wird.

Ausblick

Es werden noch viele weitere Gemeinden gesucht, die sich diesem spannenden Experiment anschließen möchten. Je mehr Versuche an je mehr Orten gestartet werden, desto größer ist auch die Chance, rasch jene Entwicklungspfade zu finden, die zu einem „Guten Leben für alle mit einem global fairen Fußabdruck“ führen können.

In nur einem Jahrzehnt, so hoffen wir, werden sich die erwarteten Erkenntnisse vielerorts bereits in (regional-)politischen Hausverstand verwandelt haben und genau jene enkeltaugliche Zukunft fördern, die den Betreibern mit dem IMAGO-Projekt vorschwebt!

Nähere Info: wolfgang.pekny@footprint-consult.com